



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Ur-Merkur von 1701**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Augsburg, 1928**

5. Weibliche Eitelkeit (Die Verjüngungskur in Heilbronn)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68583)

Beh nächster Reichs-Post sehnd einige Schreiben von Frankfurt ange-  
langt, unter andern eines an die Frau Sabina von Hübshensfeld, in  
welchem nicht uneben gehandelt wird, daß die Weiber so sehr trachten  
nach einer schönen Gestalt.

Gnädige Frau.

Ich nimme mehrmahlen die Kühnheit, sie mit meinen ungereimten  
Zeilen zu behelligen, weisen ich weiß, daß sie aus angeborner Güte  
bisher noch nie einen Verdruß geschöpft an meiner schlechten Feder.  
Neues allhier ereignet sich wenig, außer daß vor drey Tagen eine aus  
den schönsten Frauen allhier von einem giftigen Wiesel<sup>1</sup> angeblasen  
worden, wovon ihr das Angesicht erschrocklich aufgeschwollen und durch  
Unerfahrenheit des Chyrurgi also schlecht curirt worden, daß sie der-  
mahlen ein Gesicht bekommen wie ein Hack-Brett, welches sie mehr be-  
dauret, als wann sie ihr Hab und Gut hätte verloren. Sehe ihme, wie ihm  
wolle, die Weiber wollen gern schön und jung sein. Zu Babylon war ein  
sehr reicher und ansehnlicher Mann mit Namen Joachim; dieser hatte  
sich verheurat mit Susanna, einer Tochter Helciae. Diese war schön und  
fürcht[e] GOTT; dann sie war solchergestalten\* von ihren Eltern aufzer-  
zogen worden. Weil nun die mehristen Juden bey diesem Joachim öfters  
zusammen kommen [sind], da haben sich zwey alte Mäusköpff, dazumal  
Richter, aber richtige [lose] Vögel in die Susanna verliebt, auch dessent-  
wegen sich in dem Garten verborgen, wo sich die gottesfürchtige Susanna  
pfliegte zu waschen. Einmals besand sie sich ganz alleinig samt zwei  
Menschen oder Mägden; diese aber hat sie von sich geschickt mit dem Be-  
fehl: „Geht hin und bringt mir Öl und Seuffen\*: offerte mihi oleum  
& smigmata.“ Dan. C. 13. Unterdessen wischen diese von der Hecken her-  
vor; aber Susanna wollte lieber sterben als GOTT beleidigen. Diese  
Susanna war ein frommes, eingottseliges, ein heiliges Weibsbild; gleich-  
wohl hat sie lassen Öl und Seuffen holen, damit sie möchte schön sein.

4 Reg. C. 4 ließt man, daß ein arme Wittib dem großen Mann Elisaeo  
habe ihr Not und Armut klagt: daß sie ganz und gar nichts habe und  
noch darüber in großen Schulden stecke, also zwar, daß sie ihren eigenen  
Sohn wegen der Schulden müßte zu einem Sclaven und Diener machen.  
Elisaeus sprach zu ihr: „Was willst du, daß ich dir soll tun? Was hast du  
in deinem Haus?“ „Nihil, nisi parum olei quo ungar: Nichts hab  
ich, mein Herr, als ein wenig Öl, wormit ich mich kann salben &.“ Ey,  
so salb; ey, so schmier! Ein Wittib, alt darzu, arm daneben, ja gar ein  
Bettlerin will sich noch salben, will noch schön sein!

<sup>1</sup> Der Hauch des Wiefels galt früher als giftig.

In der Stadt Heilbrunn hat sich vor wenig Jahren was Lustiges zuge-  
 tragen. Daselbst hat ein Marktschreyer durch öffentlichen Trommel-  
 schlag lassen ausrufen, wie daß er neben vielfältigen andern Künsten  
 auch könne die alte Weiber jung machen. Kaum daß solches ruckbar\*wor-  
 den, haben sich ein große Anzahl der alten Weiber bey ihm angemeldet,  
 die er aber alle verbescheidt, daß sie sollen des andern Tags ihre Namen  
 samt den Jahren in besondern Zetteln schriftlich bringen, welches auch  
 geschehen. Da waren zu lesen: Catharina Glöcklin, alt 101 Jahr; Magdalena  
 Stuhlfüßin, alt 88 Jahre; Ursula Paussellin, alt 94 Jahr; Veronica  
 Schurzin, alt 69 Jahr; Regina Storchin, alt 92 Jahr & dergleichen viel  
 andere mehr. Nachdem alle diese den dritten Tag wieder erschienen, da  
 beklagt sich dieser schlimme Vogel, wie daß er die Zetteln verloren und  
 muß ihm solche ein Böswicht gestohlen haben, sey also bonnöthen, neue  
 Zettel zu bringen. Unterdessen sagt er ihnen es vorhinein: die Alleräl-  
 teste aus ihnen müßte zu Aschen verbrannt werden, welcher Aschen nach-  
 mals tauge für die Medicin, womit er aus Alten könne Junge machen.  
 „Holla!“ gedacht ein jede; „vielleicht bin ich die Älteste; will also we-  
 niger Jahr schreiben, damit solcher Aschermittwoch nicht über mich kome.“  
 Wie nun der arge Gefell die neue Zettel erhalten, da hat er auch die  
 vorige Zetteln hervorgezogen, mit Vermeldung, er hab sie wieder gefun-  
 den. Er sahe aber einen großen Unterschied: in den ersten Zetteln war  
 Catharina Glöcklin hundert und ein Jahr alt, in den andern nur neun  
 und vierzig; Ursula Paussellin vorhin vier und neunzig Jahr, anjeko  
 sechs und dreißig; Regina Storchin vor zwey Tagen zwey und neunzig  
 Jahre alt, anjeko zwey und dreißig, und also die andern alle &. „Wohl-  
 an,“ sagt dieser verschlagener Marktschreyer, „ihr alle seid im Gewis-  
 sen schuldig, mich zu bezahlen; dann nach euer eigenen schriftlichen  
 Bekantnis seid ihr durch mich jünger worden.“<sup>1</sup> Welches dann bey  
 männlich ein sonders Gelächter verursacht hat und man hierdurch  
 leicht hat können schließen, daß die Weiber gern schön und jung sein  
 wollen; aber ihre Gestalt ist nicht wie der Israeliter ihre Kleider in der  
 Wüsten, welche vierzig ganzer Jahr hindurch unverfehrt seynd geblieben.

Gnädige Frau, durch solche Geschicht suche ich auf kein Weis dero preis-  
 würdigste Person zu treffen, zumalen ihre hohe Vernunft mich leicht  
 weiß zu entschuldigen. So bin ich auch versichert, daß sie mit der Gestalt,  
 mit welcher ihr Gott und die Natur nicht gesparfam gewesen, wohl be-  
 gnügt lebe, auch anbey vernünftig urteile, daß selbe ebenfalls mit der  
 Weil ins Abnehmen komme. Within bitte ich nochmals, die vorherige  
 Gnaden und Wohlgeogenheiten gegen ihrem alten Diener zu conti-  
 nuiren.

Frankfurt, den 7. April 1700.

Ihro Gnaden obligirtester\* Diener  
 Casimir von Sorstein.

<sup>1</sup> Vgl. die 17. Historie im Till Eulenspiegel. [Neudr. d. Lit. Bd. 55/56.]